

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

24. Jahrgang.

22. September 1930.

Nr. 24.

Inhalt: Stichel: Eine neue Riodinide von Amazonas (Lep. Rhop.). — Dr. Ruediger: Amulette und Talismane aus dem Insektenreich. — Dr. Wild: Korea, das Land der Akazien. — Hoffmann: Über das „Öligwerden“ von Schmetterlingen. — Bandermann: Resultat einer Zucht von *Actias ningpoana* Fldr. — Entomologischer Verein für Hamburg-Altona. — Dr. Schultz: Literaturbericht.

Eine neue Riodinide von Amazonas (Lep. Rhop.).

Von H. Stichel, Berlin.

Unter dem Material, daß mir Herr Bruno Pohl, São Paulo, gelegentlich seines Besuchs in Berlin zwecks Begutachtung zeigte, befand sich ein Pärchen aus der Fam. *Riodinidae* (*Erycinidae* Swains.), dessen Einzelbeschreibung sich verlohnen dürfte:

Nächst *Euselasia extensa* (Bat.) (*E. eumithres* Stich.) und *eubotes* (Hew.).

♂. Flügelform ähnlich wie diese, Vorderflügel am Apex fast rechtwinklich, Distalrand vorn gerade, hinten leicht konvex und etwas wellig. Oberseite schwarzbraun, bei geeigneter Beleuchtung im Tageslicht das Proximalfeld des Vorderflügels und der Hinterflügel außer am Vorder- und Hinterrand tief violettblau angeflogen. — Unterseite graubraun, distal der Zelle mit einer schwärzlichen, schmalen Querbinde, die am vorderen Medianast distalwärts herausgerückt ist und dann S-förmig bis zur Submediana läuft. Nahe dem Distalrande des Flügels eine unscharfe bräunliche Linie. Hinterflügel mit ähnlicher, etwas schärferer Querbinde, die am vorderen Medianast unterbrochen, dort auffällig distalwärts herausgerückt ist und bogenförmig, leicht wellig zum Hinterrand läuft. Am Distalrande schwarze, weiß betupfte Flecke, derjenige im Medianzwischenraum vergrößert, die vorderen Flecke undeutlich, ohne Weiß. Diesen Flecken folgt eine feine schwärzliche Saumlinie, die gegen den Hinterwinkel etwas gelblichrot begrenzt ist.

♀. Flügelform etwas länglicher, Hinterflügel an den Medianästen stumpfwinklig. Oberseite fahler graubraun, ohne Schiller. Unterseite heller graubraun, die Querbinde des Vorderflügels deutlicher, hinten in Halbmonde aufgelöst, nächst ihr etwas dunkler bräunliche Schattierung, nahe dem Distalrande mondformige Strichflecke. Hinterflügel mit ähnlicher Binde wie beim ♂, die Saumflecke vorn deutlicher, die rötliche Begrenzung gegen den Hinterwinkel intensiver, proximal der Fleckreihe dunkelbraun schattierte Mond- und Winkelflecke. — Vorderfl.-Länge 15 mm. Typen in Coll. B. Pohl. Hab. Amazonas, Uypiranga, leg. VIII. 29.

in Habitus oder Biologie weit auffälliger unterscheiden, als die zahlreichen *apollo*-Rassen, die unsere Alpenländer bevölkern sollen. Die Festlegung ihrer engeren Verbreitungsgrenzen bildet noch eine reizvolle Aufgabe für uns Entomologen. —

Ergänzung.

In dem Artikel „Eine neue Riodinide etc.“ von H. Stichel in Nr. 24 dieser Zeitschr. ist der Name versehentlich weggelassen. Hinter dem 1. Absatz des Aufsatzes ist einzufügen:

Euselasia scotinosa.

H. Stichel.

Literaturbericht.

Von Dr. Victor G. M. Schultz, Lage (Lippe).

Monographien zum Pflanzenschutz. Herausgegeben von Prof. Dr. H. Morstatt, Berlin-Dahlem. Heft 3: Die Forleule, *Panolis flammea* Schiff., von Dr. Hans Sachtleben. — Gr. 8°, 160 S., 1 Farbtafel, 35 Abb. im Text. — Verlag: Julius Springer, Berlin, 1929. — Preis: RM. 15.80 (brosch.).

Jedem Entomologen ist bekannt, daß die Forleule zu unseren gefährlichsten Forstschädlingen gehört. Massenvermehrungen haben in den deutschen Nadelholzwäldern oft genug stattgefunden; sie alle werden in den Schatten gestellt durch die ungeheure Kalamität der Jahre 1922—1924, in denen weite Gebiete Nord- und Ostdeutschlands von den Forleulenraupen verheert wurden und rund 12 Millionen Festmeter Nutzholz geschlagen werden mußten. Bei dieser unheilvollen Bedeutung der Forleule wird die vorliegende schöne Monographie größtem Interesse begegnen.

Der Verf. gibt zunächst einen historischen Ueberblick über die Forleulenkalamitäten bei uns und im Ausland (erste Nachricht: 1725, Mittelfranken); sodann werden Name und systematische Kennzeichnung, geographische Verbreitung, Gestalt und Färbung behandelt. Ein umfangreiches Kapital ist der Biologie von Falter, Ei, Raupe und Puppe gewidmet. (Die Schilderung, wie sich die Flügel des Falters entwickeln [S. 26] gibt zu unrichtigen Vorstellungen Anlaß.) Eine ebenso eingehende Darstellung finden die Parasiten, Feinde und Krankheiten. Sehr dankenswert ist die lange Liste der Forleulenparasiten und ihrer Schmarotzer (Hyperparasiten), deren ältere Benennungen z. T. nur schwer zu deuten sind, ferner die Mitteilungen über die Lebensweise der wichtigsten von diesen Einmietlingen. (Was über die *Banchus*-Kokons [S. 79] gesagt wird, erscheint revisionsbedürftig. Nach Beobachtungen des Ref. verlassen die *Banchus*-Larven stets die Raupen, nachdem diese ihre Verpuppungshöhlen angelegt haben. Nach Ansicht des Ref. stellt darum auch Abb. 25 keinen *Banchus*-Kokon dar.) Der Verf. behandelt alsdann in zwei weiteren Kapiteln Entstehen, Dauer und Beendigung einer Forleulenkalamität und die Erholung der Kiefer nach dem Fraß der Forleule, Fragen, die für den Forstmann von überaus wichtiger Bedeutung sind. Der letzte Abschnitt erörtert die einzelnen technischen Bekämpfungsmaßnahmen: das Sammeln der Puppen und Raupen, das Anprellen und Leimen, die Anlegung von Raupengraben, das Streurechen, das Verstäuben giftiger Mittel, sowie solche biologischer Art: Eintrieb von Schweinen, künstliche Vermehrung der roten Waldameise und Bekämpfung mit Hilfe von Parasiten, in der uns die Amerikaner bekanntlich weit voraus sind. Schließlich wird noch kurz gestreift, durch welche waldbaulichen Maßnahmen (Mischwald usw.) die Bedingungen für das Entstehen einer Forleulenkalamität eingengt werden können. Wenn auch der Verf. betont, daß wir in diesen Fragen erst im Anfangsstadium der Forschung stehen, so ist doch der Ref. der Ueberzeugung, daß die Reinkultur in Verbindung mit der Beseitigung des Unterholzes (des „Forstunkrautes“) die Wurzel allen Uebels ist.

Die Art ist einzureihen in Cohors *Uriiformes* hinter *extensa* (Bat.), Lep. Cat. Strand-Junk, pars 40, p. 185.

Amulette und Talismane aus dem Insektenreich.

Von Dr. Edgar Ruediger.

Schon in uralter Zeit suchten die Menschen aus dem Verhalten des Tieres die Zukunft zu ergründen. Später hatten die Römer den Haruspex, der aus dem Vogelflug weissagte; manches Tier galt als Amulett gegen irgend eine Unbill, manches als Talisman zur Erreichung eines bestimmten Zieles oder eines ersuchten Erfolges. Noch heute tragen manche Leute Fischschuppen vom letzten Weihnachtscarpfen im Portemonnaie und schütteln ihr Geld, wenn sie den ersten Kuckuck rufen hören. Der europäische Jäger, der im Dschungel einen Tiger schießt, muß sehr Obacht geben; denn die Eingeborenen sind auf die Schnurrbarthaare ganz versessen, die dem Träger Mut, Kraft und Ausdauer verleihen sollen. Manches Insekt wurde wegen irgend einer hervorragenden Eigenschaft zum Symbol, so die Biene und die Ameise wegen ihres Fleißes, die Fliege wegen ihrer Zudringlichkeit. Die Spinne, die manche Aehnlichkeit mit den Insekten hat, gilt als Symbol der Ausdauer und Beharrlichkeit. Vom Symbol bis zur Verwendung als Amulett und Talisman ist nur ein kleiner Schritt.

Eins der ältesten Menschheitssymbole ist der heilige Scarabaeus der Aegypter. Ein unscheinbarer Mistkäfer (*Ateuchus sacer* L.), der, wie alle seiner Gattung, aus Mist eine Pille dreht und sie mitunter weite Strecken an eine ihm günstig scheinende Stelle transportiert, schien den Aegyptern göttlicher Verehrung wert. Sein Kopf ist halbrund und mit sechs Fortsätzen besetzt und ähnelt somit entfernt der aufgehenden Sonne; er war deshalb dem Sonnengott, dem Leben schaffenden Khepera, geweiht und schließlich als dessen Verkörperung verehrt. Da er aus Dung eine Kugel anfertigt, in dieselbe sein Ei legt, aus dem sich wieder ein neuer Scarabaeus entwickelt, galt er auch als Sinnbild der Schöpfung, der Wiedergeburt und der Unsterblichkeit. Bei dem Transport der Pille zeigt er auch Beharrlichkeit und Ausdauer in hohem Grade. So trugen die ägyptischen Soldaten Ringe mit einem gefaßten Scarabaeus als Amulett gegen Gefahr, aber auch als Sinnbild der eben erwähnten Eigenschaften der Ausdauer und Beharrlichkeit. Da der Cheper, das ist der hieroglyphische Name des Scarabaeus, auch Unsterblichkeit und Auferstehung versinnbildlichte, so wurden kleine Nachbildungen, meist aus grünem Stein und in Gold gefaßt, in die Gräber gelegt. Man schnitt ihn aus allen edlen Steinen; es gibt aber auch einfachere Nachbildungen aus gebrannter Erde. Die Oberseite zeigt die Form des noch heute in Aegypten lebenden Mistkäfers, die Unterseite einen Segensspruch oder eine Stelle aus dem Totenbuch. In Ringe gefaßt, ist er gewöhnlich um seine Längsachse drehbar. Merkwürdig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Eine neue Riodinide von Amazonas \(Lep. Rliop.\).
257-258](#)